

**Zeitschrift:** Helvetische Militärzeitschrift  
**Band:** 1 (1834)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Uebersicht über die Lehre vom Vorpostendienst  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-91352>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Versäumnisse nachzuholen, und eine entschieden abweichende Richtung von früheren Tendenzen zu nehmen, in denen nur ein beschränkter Gesichtspunct waltete. — Aber weit erfreulicher ist der Inhalt, der von der ernstlichen und wohlüberdachten Vorarbeit zeugt, die hiebei bereits im Rathe der Männer Statt gefunden hat, welchen es oblag, diese Sache ins Leben zu führen. Wenn da und dort befürchtet wurde, man werde eine Masse Milizen zusammenziehen, die sich wie ein ungelenkter Körper, um so ungelenkter, je größer er ist, verhalten werde, so ist diesen Befürchtungen bereits durch die besonnene, systematische und successive Anordnung begegnet, die den Gang dieser Cadreschule bezeichnen wird. Es ist hiemit geschehen, was aufrichtigen Dank aller wahren Vaterlandsfreunde verdient. Und wenn in minutidsem Bedenken nicht zu weit gegangen wurde, und die Absicht sich kund thut, daß lieber bald Etwas geschehen soll, das nicht nur direct practisch das schweizerische Milizwesen weiter bildend, sondern auch auf den kriegerischen Volksgeist erhebend wirke, so muß auch dafür wohl aufrichtig von jedem gedankt werden, der weiß, daß außs Commando: Fertig! dann auch Feuer! kommen muß, und daß mit dem bloßen Zielen noch niemals etwas getroffen worden ist.

#### Uebersicht der Lehre vom Vorpostendienste. \*)

Es ist vielleicht kein Zweig der Kriegswissenschaft von so allgemeinem Interesse als der Vorpostendienst. Vom Obergeneral herab bis zum Subalternoffizier ist die Kenntniß dieses Zweiges durchaus erforderlich. Es kann ein Offizier der Linie die höhere Taktik zur Noth entbehren. Genau mit seinen Reglements bekannt, mit den nöthigen moralischen Eigenschaften, Vertrauen und daher Gehorsam nach Oben, und mit einer Persönlichkeit ausgestattet, welche diese Eigenschaften bei den Untergebenen hervorzurufen und zu erhalten weiß, wird er in der Garnison, auf dem Marsch und selbst in der Schlacht seinen Platz ausfüllen. Aber damit er detachirt vom Ganzen, in den Fall gesetzt, ohne Befehl zu handeln, nicht in Verlegenheit komme, muß er den Vorpostendienst inne haben. Hier genügen die Reglements nicht mehr, denn diese sind ihrer Natur nach mehr vorschreibend als anleitend. — Um den Gegenstand seiner ganzen Natur nach zu erfassen, bedarf es eigenen Nachdenkens und der Lectüre wissenschaftlicher Werke.

Die letzten zwanzig Jahre waren überhaupt für die Literatur des Krieges günstig, und so ist denn auch der Vorpostendienst vielfach bearbeitet worden. Eine besondere Pflege hat die Lehre vom Vorpostendienste in der österreichischen Armee erhalten. Aber diese Bücher sind zum Theil voluminös, und es entsteht wie bei andern Zweigen,

\*) Hiezu Steindrucktafel 7.

so auch bei diesem das Bedürfniß, den vielfach ausgedehnten, oft auch breitgetretenen Stoff in kurzen Uebersichten zusammenzufassen, die auch für diejenigen taugen, deren Beruf nicht in der Studierstube ist. — Für solche Uebersichten ist die compendiösere Form des Journals geeignet. Wie wir bereits in der helvetischen Militärzeitschrift eine Uebersicht der heutigen Taktik finden, mag es angemessen seyn, von unserer Seite einen ähnlichen Versuch über den Vorpostendienst nachfolgen zu lassen.

Ueber die Bearbeitung selbst scheint noch eine Bemerkung hier am Platze zu seyn. Es wird nicht beabsichtigt, das Reglement nur in anderer Form wiederzugeben. Das Reglement soll seinen Gegenstand nicht entwickeln, sondern die Resultate der Kriegserfahrungen in kurzen Sätzen und Formen aussprechen. Das Reglement commandirt. — Hier aber kommt es wesentlich darauf an, allgemeine Gesichtspunkte aufzufassen, und den Zusammenhang der einzelnen Formen mit dem Ganzen darzustellen. Die Lehre vom Vorpostendienste wurzelt in der Lehre vom Kriege überhaupt; der Vorpostendienst wird nicht für sich allein betrieben, sondern mit steter Beziehung auf den Krieg überhaupt. — Wenn aber dieser Zusammenhang in der Sache selbst liegt, so mußte er in dieser Bearbeitung zunächst berücksichtigt werden.

\* \* \*

Die Entscheidung der Kriege geschieht durch die Märsche und Schlachten. Wenn nun aber die eine streitende Macht, die eine Armee nicht im Blauen herummarschiren und sich außs Gerathewohl schlagen will, wie ein Mann mit verbundenen Augen, so muß sie von der Bewegung und Stellung der andern wissen, und zwar zum Voraus oder zur gehörigen Zeit wissen, damit sie sich darnach richten kann. Nur wenn man die Stellung des Feindes, die Vertheilung seiner Streitkräfte zc. unmittelbar kennt, oder die nöthigen Angaben hat, durch welche man auf den Rest schließen kann, können geeignete Dispositionen getroffen werden.

Ebenso aber wie es nöthig ist, vom Feinde zu wissen, ist es auch nöthig, unsere Maßregeln dem Feinde zu verbergen.

Die Armeen sind nicht stets in Schlachtordnung. Dies wird einmal durch das Terrain und dann durch die unerläßliche Rücksicht auf Schonung der Kräfte verhindert. Nur für die entscheidenden Augenblicke wird die Schlachtordnung hergestellt. Bei Weitem die längste Zeit des Krieges sind die Truppen in Lagen, in denen sie nicht unmittelbar das Gefecht annehmen können; solche Lagen ergeben sich, wenn die Truppen auf dem Marsch, in Bivouacs, Lager oder Cantonnements sich befinden. Um aus jeder dieser Lagen in Gefechtsverfassung zu kommen, ist mehr oder minder Zeit erforderlich. Damit die Truppen nicht während der Formirung vom Feinde überrascht werden, wo sie ohne Zusammenhang sich schlagen und deßhalb unterliegen würden, muß

der Oberbefehlshaber zeitig genug von der Annäherung des Feindes benachrichtigt seyn, damit er sowohl die Truppen aus ihrer Zerstreung concentriren, als auch die nöthigen Anordnungen treffen kann, dem Feind kräftig und selber angriffsweise zu begegnen.

Man mag aber die Offensive oder die Defensiv im Auge haben, immer ist es nöthig, Maßregeln zu treffen, durch welche zur gehörigen Zeit das Anrücken des Feindes, und die nähern Umstände dieses Anrückens erfahren werden. Sind nun diese Maßregeln von der Art, daß sie zugleich die Eigenschaften besitzen, den Feind abzuhalten, Nachrichten über uns zu bekommen, so leuchtet ein, daß das rechte Mittel gefunden ist, dem angezeigten doppelten Bedürfnis zu entsprechen. — Der Vorpostendienst begreift dieses Mittel in sich. Er ist darum so wichtig und eine so wesentliche Sache, weil eine Armee während der ganzen Dauer eines Krieges die tägliche Aufgabe hat: vom Feinde zu wissen, ihn aber nichts von sich wissen zu lassen. — Vorposten sind Truppenabtheilungen, welche vom Gros der Armee in verschiedenen Richtungen vorgeschoben werden; sie sind gleichsam die Fühlhörner eines Heeres. — Diese vorgeschobenen Truppen theilen sich mehr oder minder regelmäßig ein, und werden die Ankunft des Feindes, oder allgemeiner seine Nähe überhaupt so zeitig melden, daß sich unterdessen das Gros der Armee in Gefechtsverfassung setzen kann.

Zunächst scheint nun die Aufgabe des Vorpostendienstes gelöst zu seyn, wenn rings um das zu bewachende Gros und in gehöriger Entfernung eine Kette von einzelnen Posten ausgebreitet wird, die auf dem mit berücksichtigten Terrain so aufgestellt sind, daß sie die vorliegende Gegend und was darin geschieht beobachten und zugleich die Gegend, in welcher unsere Armee steht, dem feindlichen Auge verbergen können. — Aber der Feind wird seinerseits versuchen, unsere Späher zu vertreiben, und diejenigen Punkte — wenn auch nur für Augenblicke — zu besetzen, von wo er in das Innere unserer Stellung sehen kann. — Dies ist von unserer Seite nur dadurch zu verhindern, daß wir Truppen gegen diese Punkte führen, um den Feind mit bewaffneter Hand an seiner Absicht zu verhindern. Bei den Maßregeln des Vorpostendienstes ist also nicht nur die Rücksicht auf das Beobachten, sondern auch die auf das Gefecht festzuhalten. Die spähenden Posten müssen hinter sich geschlossene Trupps haben, bereit, feindliche Abtheilungen zu vertreiben. Diese unterstützenden Trupps werden sich nach hinten zu verstärken, so daß je nach der Stärke der feindlichen Macht auch mehr oder minder Truppen von uns auftreten können, und nicht gleich beim Erscheinen einer feindlichen Patrouille sämtliche Truppen in Bewegung gesetzt werden.

Nach der bisherigen Observanz werden daher die zum Vorpostendienst bestimmten Truppen eingetheilt in:  
Gros der Avantgarde (Seitengarde),  
Piquets,

#### Feldwachen, Bedetten.

Diese Abtheilungen folgen sich in der Ordnung, wie hier geschrieben, so daß die Bedetten zunächst am Feinde stehen. Diese sind gleichsam die Spitze des Fühlhorns, der dünnere, feinere Theil, der erst nach hinten zu erstarkt, und zum Kampfwerkzeug selber wird (Fig. 1).

Dies ist die regelmäßige Form des Vorpostendienstes während des Stillstands. Wenn sich die Armee in Marsch befindet, so bleibt das Wesentliche allerdings dasselbe, aber der Dienst wird complicirter, und die Benennungen verändern sich.

Es leuchtet ein, daß der Vorpostenrideau um so leichter zu lüften seyn wird, je ausgedehnter die Linie ist, auf der diese Posten stehen, denn desto entfernter steht das Gros der Avantgarde von den äußersten Punkten. Der Feind nimmt eine etwas starke Truppenabtheilung, wirft damit die Bedetten von einem dominirenden Punkt zurück, und ehe das Gros der Avantgarde zur Unterstützung der Bedetten, Feldwachen und Piquets herankommt, hat der Feind gesehen, was er sehen wollte, und zieht sich zurück. Die Avantgarde kam zu spät, die Vorpostenaufstellung genügte ihrem Zweck nicht.

Man erweitert also die bisher beschriebenen Maßregeln noch um einen Grad, indem man sich der sogenannten Patrouillen bedient. Dies sind kleine Abtheilungen, am besten aus Cavalleristen bestehend, welche über die Bedettenkette hinausgehen, das vorliegende Terrain in allen Richtungen durchkreuzen, und das Anrücken des Feindes melden, noch ehe er an die Bedetten herankommt. Das Gros der Avantgarde, früher benachrichtigt durch diese beweglichen und raschen (berittenen) Späher, kann zur gehörigen Zeit ausbrechen, um die wichtigen Punkte zu verteidigen.

Es ist nun die gewöhnliche Weise der Verwendung der Vorposten die, daß man die Kette von Feldwachen u. ununterbrochen, in unmittelbar nächstem Zusammenhang zieht. In sehr kleinem Maßstabe mag das angehen. Wenn aber, was häufig vorkommt, ausgedehnte Strecken Landes zu bewachen, z. B. bei Cantonnements wohl Linien von 15, 20 u. Stunden zu besetzen sind, so zeigt der gewöhnliche Dienstmodus drei wesentliche Mängel:

1) Alles ist auf Wache und zuletzt Niemand mehr zu bewachen;

2) Das Materielle der Truppen, das der Vorpostendienst überhaupt ruinirt, leidet hier allzusehr, so daß die Reihen gelichtet werden, ehe sie noch in das Gefecht kommen.

3) Auch bloß die Beobachtung berücksichtigt, taugt eine so ausgedehnte Kette nicht. Der Feind kann sie mit geringen Kräften sprengen, und wenn er dies an mehreren Orten thut, so hat man nirgends genug Truppen, um wahre von Scheingefechten unterscheiden zu

können. Man ist nun erst recht im Unklaren über die Lage und Absicht des Feindes.

Daher macht sich eine von der gewöhnlichen Weise abweichende Methode nothwendig. Man umgibt, statt den ganzen Raum, auf dem eine Armee steht, nur denjenigen, der sich unmittelbar vor und zur Seite der Avantgarde und Seitengarde befindet, mit einer regelmäßigen Vorpostenlinie, und läßt die übrigen Richtungen nur von Patrouillen durchziehen, die an geeigneten Stellen (Defileen) Replis (Piquets) haben. — Die Fig. 2 soll diesen Dienstmodus darstellen. Er wird bei größerer Schonung der Truppen, und minder feiner Verspinnung des Fadens der Vorposten, eine größere Sicherheit darbieten, als eine überall gleichmäßig besetzte Vorpostenfette, welche da stark ist, wo man sie nicht stark braucht, und ebenso da schwach, wo sie stark seyn sollte. — Der positive Grund aber für diesen veränderten Modus liegt in Folgendem:

Obgleich auf idealem Boden der Feind sich in einer unendlich großen Anzahl von Linien gegen unsere Armee heranzubewegen könnte, so beschränkt sich diese Anzahl doch auf wirklichem Boden immer nur auf eine mehr oder minder kleine Summe solcher Linien, und es genügt diese zu erkennen, und je nach ihren Eigenschaften mit größern oder kleinern Vorpostenabtheilungen zu besetzen. Indem diese Linien nun von Vorn oder von der Seite her nach unserer Armee hinlaufen, oder ebenso umgekehrt von dieser nach dem Feinde, werden Avantgarde und Seitengarde nothwendig. Es wird damit auch klar, daß man nicht ein für allemal eine Avantgarde und zwei Seitengarden braucht. — Ist das Terrain z. B. auf einer Seite unserer Armee gar nicht praktikabel oder wenigstens nicht für einigermassen größere Truppenmacht, so haben wir nach dorthin gar keine eigentliche Seitengarde, sondern lassen nur einige Patrouillen in dieser Gegend streifen. Ebenso kann aus politischen Ursachen die eine oder andere Seite gesichert seyn. — Es könnten aber auch z. B. nach Vorn zwei bedeutende Straßen ziemlich divergirend laufen. Dies bestimmte, die Avantgarde so zu bilden, daß es gleichsam zwei Avantgarden würden. — Es ergibt sich hieraus, wie die allgemeinen Begriffe einer Sache nicht steif zu fassen, sondern mit einem freien Urtheil festzuhalten sind.

Wenn Truppenabtheilungen auf weitere Züge ausgehen, und sich auf mehrere Tagemärsche entfernen: um Nachrichten vom Feinde einzuholen, um ihm Besorgnisse für seine Communicationen zu erregen, um revolutionäre Elemente im Rücken des Feindes zu beleben u. c., so müssen dergleichen Abtheilungen, auch wenn nur die erste Bestimmung, das Einbringen von Nachrichten, ins Auge gefaßt wird, selbstständiger, daher stärker als Patrouillen seyn. Solche Unternehmungen führen den Namen der Streifzüge.

In dem Bisherigen wurde der Umfang des Vorpostendienstes bezeichnet, wir gehen jetzt zur Ausfüllung

dieses Umfangs, zum eigentlichen Inhalt über, den wir nach folgender Eintheilung bearbeiten wollen:

- I. Die regelmäßigen Vorpostenmaßregeln während des Stillstands der Armee.
- II. Vorpostendienst während der Bewegung.
- III. Die Patrouillen.
- IV. Die Streifzüge.

Einige andere Theile des Dienstes, welche meistens auch in diesen Kreis gezogen werden, z. B. Ueberfälle, der Dienst in Cantonirungen, im Lager und Bivouac, die Escortirung von Convois u. c. sind zum Theil in den Reglements ausführlich behandelt, zum Theil sind die Vorschriften dafür nur Modificationen des hier Gegebenen, und werden daher hier übergangen.

- I. Die regelmäßigen Anordnungen des Vorpostendienstes; Avantgarde und Seitengarde während des Stillstands.

Avantgarde und Seitengarde haben denselben Zweck: unsere Hauptmacht von der Annäherung des Feindes zeitig zu benachrichtigen, und den Feind abzuhalten, unsere Stellung einzusehen. Der Unterschied liegt bloß in der Richtung, in welcher sie aufgestellt werden. Wir werden also hier nur von der Avantgarde reden; alles was von dieser gesagt wird, kann unmittelbar auf die Seitengarde übertragen werden.

Zunächst handelt es sich um die Formation der Avantgarde. Hier gilt als Grundsatz: „Die Avantgarde muß einen taktischen Körper bilden.“ Man wird ein Bataillon, eine Brigade, eine Division zur Avantgarde bestimmen, und nicht aus verschiedenen Divisionen verschiedene Bataillone. Dieser Grundsatz setzt sich bis ins Einzelne fort, so daß z. B. zu einer Feldwache die Leute aus ein und derselben Compagnie commandirt werden. Der Vortheil ist einleuchtend:

1) Führer und Geführte kennen sich; der Commandirende wird also bei Ertheilung der Aufträge die nöthige Auswahl treffen können; er wird den zuverlässigern Mann auf den wichtigern Punkt stellen; wer weniger Eigenschaften in sich vereinigt, kommt auf diejenigen Posten, wo Mangel an Takt fürs Ganze nicht so gefährlich werden kann, und wo der Dienst überhaupt einfacher ist. — Wenn die Truppen und Führer erst heute zusammengeworfen sind, so muß nach der Liste, d. h. nach Zufall, commandirt werden.

2) Wenn die Avantgarde aus der ganzen Armee zusammencommandirt ist, so benachtheiligt diese conglomeratartige Formation nicht nur den Dienst der Avantgarde, sondern stört auch den gewöhnlichen taktischen Zusammenhang der übrigen Armeetheile.

Der Kaiser hat diesen Grundsatz stets befolgt, auch ist er jetzt in allen Armeen anerkannt, und wir würden ihn nicht weiter besprochen haben, wenn nicht noch in den neuesten Kriegen dagegen gehandelt worden wäre. Man führt als Gegengrund gleichmäßige Vertheilung der Beschwerden des Dienstes an; dies ist aber nicht triff-

tig, denn einmal ist die Sicherheit der Armee der oberste Zweck, und dann läßt sich die Vertheilung der Mühen auch anders bewirken, so z. B. daß die auf Avantgarde befindliche Division alle acht Tage etwa abgelöst wird. Bei den kleinen Commando's (Piquets und Feldwachen) erfolgt ohnedem die Ablösung alle 24 Stunden. — Die Division, Brigade etc. hat vielleicht in ihrer taktischen Organisation nicht alle nöthigen Elemente des Vorpostendienstes, oder deren wenigstens nicht genug, z. B. nicht genug Cavallerie, oder Scharfschützen, oder auch wohl nicht genug Artillerie; alsdann erhält sie eine Ergänzung dieser Waffen aus der Reserve. Die ursprüngliche Division, Brigade etc. bleibt aber immer der Kern der Avantgarde.

Was nun den Dienst der Avantgarde selbst betrifft, so liegt ihm das Verhältniß der eigenen Armee und der des Feindes zum Grunde. Der Commandirende der Avantgarde muß nicht nur von dem gegenwärtigen Stand der Dinge unterrichtet, sondern auch in die Absichten des Oberbefehlshabers eingeweiht seyn; er muß wissen, ob die Armee in der Defensiv bleiben, oder in die Offensiv übergehen will, und wie beides geschehen soll. — Alles dieses bildet die Basis für die Combinationen des Commandirenden der Avantgarde. Was aber auch beabsichtigt wird, Defensiv oder Offensiv, immer wird der nächste Zweck der Avantgarde defensiver Natur seyn. Es muß also stets für die Avantgarde eine begünstigende Stellung ausgesucht werden, wobei im Ganzen folgende Berücksichtigungen in Betracht kommen:

Die Avantgarde muß durch das Terrain in den Stand gesetzt werden, mit Vortheil einem überlegenen Feinde gegenüber aufzutreten. Die Avantgarde wird ein Terrain vor sich nehmen, welches den Feind verhindert, seine Truppen zu entwickeln, sie selber aber muß Freiheit in ihren Bewegungen behalten.

Bei jeder Truppenaufstellung ist darauf zu sehen, daß sie gleichsam einen Vorhang vor unsere Bewegungen ziehe, während sie uns die Einsicht in die Manöuvres des Feindes gestattet. Eine geschickte Benützung der Höhen, Wälder und sonstigen verdeckenden Terraingegenstände ist bei Aufstellung der Avantgarde besonders zu beherzigen. — Dominirende Stellungen sind weniger wegen der Waffenwirkung vortheilhaft, als wegen der Aussicht, die sie uns gestatten, und die sie dem Feinde versperren. Der Feind tappt im Dunkeln, er weiß nicht mit wie viel er zu thun hat. Er ist daher in seinem Angriff sehr vorstichtig, geht nur Schritt für Schritt vor. Wir gewinnen Zeit, worauf es vor Allem ankommt. Auch kann sich uns Gelegenheit zu einem Hinterhalte darbieten, der auf alle Fälle den Feind stören wird.

Bei der Auswahl der Stellung für die Avantgarde ist auch das spätere Auftreten unsers Gros zu berücksichtigen. Es entstehen die Fragen: wo sind die Punkte, auf welchen unsere Hauptmacht den allgemeinen Absichten des Oberbefehlshabers gemäß auftreten könnte? — In

welches Verhältniß würde die Avantgarde bei dieser Offensiv kommen?

Wenn es passender ist, diese Bedingungen einer guten Aufstellung der Avantgarde in andern Gebieten der Kriegswissenschaft zu erledigen, so muß ein Punkt hier noch ausführlicher besprochen werden. Nämlich: Die Entfernung der Avantgarde vom Gros der Armee, damit letzteres unter allen Umständen versammelt und dahin geführt werden könne, wo es für gut befunden wird. In kleinern wie in größern Verhältnissen hat man sich klar zu machen, welches die Elemente sind, die diese Entfernung bestimmen.

Es ist zunächst nothwendig zu wissen, in welcher Zeit sich das Gros der Armee concentriren kann. Halten wir uns an ein Beispiel: Eine Armee habe Cantonirungen bezogen. Die Form des belegten Bezirks (Rayon) bilde ungefähr ein Quadrat, dessen Seite 5 Stunden lang sei. Das Hauptquartier in der Mitte (Fig. 3). Es seien die nöthigen Correspondenzposten aufgestellt, um nach allen Richtungen hin die Befehle und Meldungen in einer Stunde Zeit drei Stunden Wegs zurücklegen zu lassen. Die Concentration auf einer der Gränzlinien des Rayons wird aus folgenden Zeiten zusammengesetzt seyn:

Das Hauptquartier ist von den Divisionsstabquartieren höchstens 3 Stunden entfernt. Die Ueberbringung des Befehls erfordert	1 Stunde.
Verbreitung des Befehls vom Divisionsstabe bis in die entferntesten Cantonirungen	1 "
Vorbereitung der Truppen bis zum Ausrücken	1/2 "
Marſch der Truppen bis zum Generalrendezvous	7 "
Die Truppen müssen sich erst in Brigaden und Divisionen versammeln, daher Umwege	1 "

Im Ganzen 10 1/2 Stunde.

Wenn das Hauptrendezvous in die Mitte des Bezirks verlegt wird, so verkürzt sich diese Zeit dahin:

Befehlsüberbringung und Verbreitung	2 1/2 Stunde.
Marſch der Truppen	3 1/2 "
Verlust durch Umwege	1/2 "

Im Ganzen 6 1/2 Stunde.

Durch Fanale (Raketen oder andere Zeichen) wird die Alarmirung der Truppen rascher bewirkt. Sobald die Armee Cantonirungen bezieht, erhält jede Division einen Versammlungsort. Flammen die vorbereiteten Fanale, so marschiren alle Truppen zu ihrem Divisionsrendezvous. Ehe die Divisionen dort wirklich concentrirt sind, wird bereits mündlicher oder schriftlicher Befehl aus dem Hauptquartier angelangt seyn, um die Divisionen weiter zu dirigiren. Für die hier angenommenen Verhältnisse würde die Zeit der Concentration um

2 $\frac{1}{2}$  Stunde verkürzt werden. Die Armee würde sich also auf ihren Grenzen in 8 Stunden, in ihrer Mitte in 4 Stunden versammeln können.

Der Befehl zur Concentration der Armee wird meistens durch einen Bericht von der Avantgarde motivirt. Dieser Bericht wird selten so einfach seyn, daß er durch Fanale oder dergleichen Mittel ins Hauptquartier gelangen könnte; er wird durch einen Courier überbracht werden müssen. Die Zeit, welche dieser Courier braucht, wird also auf die Entfernung der Avantgarde vom Gros einen bedeutenden Einfluß ausüben. Um nun diese Entfernung in Zahlen zu bestimmen, nehmen wir an, daß der Feind unsere Avantgarde unverweilt über den Haufen werfe, und ununterbrochen fortmarschiere. — Bei mittelmäßigen Wegen macht ein Courier in einer Stunde Zeit zwei Stunden Wegs, bei guten Wegen in einer Stunde Zeit drei Stunden Wegs.

Macht der Courier in einer Stunde Zeit zwei Stunden Wegs, so muß die Avantgarde doppelt so viel Stunden Wegs vom Gros entfernt seyn, als letzteres Zeit gebraucht, sich zu concentriren. Könnte sich das Gros in 8 Stunden concentriren, so müßte die Avantgarde 16 Stunden Wegs vor das Gros vorgeschoben seyn. — Der Courier würde die 16 Stunden Wegs in 8 Stunden zurücklegen, während dieser Zeit würde der Feind aber ebenfalls vorgeedrungen seyn (nach der Annahme in einer Stunde Zeit eine Stunde Wegs). Der Feind würde bei Ankunft des Couriers im Hauptquartier noch 8 Stunden von unserm Gros entfernt seyn; letzteres hat also gerade die nöthige Zeit sich zu versammeln.

Macht der Courier in einer Stunde Zeit drei Stunden Wegs, so muß die Entfernung zwischen Avantgarde und Gros  $\frac{1}{2}$  Mal so viel Stunden Wegs weiter seyn, als die Zusammenziehung des Gros Zeit erfordert. Dauert die Zusammenziehung des Gros 8 Stunden, so müßte die Avantgarde  $8 + \frac{8}{2} = 8 \cdot \frac{3}{2} = 12$  Stunden vom Gros entfernt seyn. Der Courier legt die 12 Stunden in 4 Stunden zurück. Der Feind ist unterdessen fortmarschirt. Bei Ankunft des Couriers zu Ende der vierten Stunde ist er noch 8 Stunden vom Gros entfernt. Das Gros hat also gerade die nöthige Zeit sich zu concentriren. \*)

Soll die Zusammenziehung auf der Grenze des Bezirks gegen den Feind zu stattfinden, und liegt das Hauptquartier (Reiseziel des Couriers) um eine gewisse Entfernung hereinwärts, so stellt man mit dieser Entfer-

\*) Vi leicht ist es für einige Leser von Interesse, den allgemeinen Ausdruck für jede Geschwindigkeit des Boten zu haben. —  $t$  bedeute die Zeit der Zusammenziehung des Gros,  $g$  die Anzahl der Stunden Wegs, die der Bote in einer Stunde Zeit zurück legt,  $f$  die Entfernung des Gros von der Avantgarde, so ist

$$f = \frac{t \cdot g}{g - 1} \text{ Stunden Wegs.}$$

nung und mit der Geschwindigkeit des Couriers dieselbe Rechnung wie oben an, und addirt das Ergebnis zu der vorhin gefundenen Zahl. Wäre z. B. das Hauptquartier 2 $\frac{1}{2}$  Stunde von der Grenze entfernt, so rechnet man zu 2 $\frac{1}{2}$  Stunde die Hälfte dieser Zeit, wodurch man 3 $\frac{3}{4}$  Stunden erhält. Setzt man diese zu obigen 12 Stunden, so bekommt man 15 $\frac{3}{4}$  Stunden, um welche die Avantgarde von dem Hauptquartiere entfernt seyn muß. Denn der Courier legt diesen Weg in 5 $\frac{1}{4}$  Stunde zurück. Macht nun der Feind in eben dieser Zeit 5 $\frac{1}{4}$  Stunden Wegs, so ist er noch 10 $\frac{1}{2}$  Stunde vom Hauptquartier, oder 8 Stunden von der Grenze entfernt, in eben dem Momente, wo die 8 Stunden dauernde Concentration beginnt. — Um nicht zwei Mal rechnen zu müssen, schlägt man die Entfernung von der Grenze bis zum Hauptquartier nur gleich zu der Concentrationszeit, und verfährt mit dieser Summe wie oben.

Dies ist die feste mathematische Grundlage der Bestimmung des Abstandes der Avantgarde vom Gros der Armee. Wenn dieselbe auch durch andere lebendige Verhältnisse bedeutend modificirt werden kann, so darf ihrer doch derjenige, der in dieser Sache sicher gehen will, nimmer entbehren. — Die wesentlichen dieser Modificationen wollen wir hier näher betrachten.

Nach unserer bisherigen Annahme legt der Feind in Zeiten jeder beliebigen Größe ununterbrochen gleiche Wege zurück; er marschirt Stunde für Stunde fort, so weit es sei. Dies ist aber in der Wirklichkeit nicht der Fall, weil die physischen Kräfte nach einer gewissen Anstrengung eine verhältnismäßige Erholung erfordern. — Nur wenn der Weg vom Vorposten bis zum Gros 4, höchstens 5 Stunden beträgt, kann man annehmen, daß der Feind ihn Stund für Stund zurücklege und sich dann noch schlage. Beträgt der Weg 6 Stunden, so braucht der Feind 8 Stunden ihn zu machen, beträgt er endlich 10, so erfordert diese Strecke, deren Zurücklegung ein forcirter Tagemarsch heißt \*), nach dem Sinn dieses Ausdrucks 24 Stunden. Man wird also sicher seyn, daß wenn die Avantgarde sich 11 Stunden vor dem Gros befindet, der Feind, — der doch auch schon eine Zeit lang unter dem Gewehr seyn und marschiren mußte, um nur die Avantgarde zu erreichen, — nicht vor 24 Stunden gefechtsfähig bis zu unserm Gros gelangen kann. — Wir haben also, wenn unsere Concentration auf einer Ecke des Bezirks etwa 10 Stunden dauern sollte, wobei der Marsch des entferntesten Theils unserer Truppen 7 Stunden beträgt, nicht nöthig, die Entfernung von unserer Avantgarde zum Gros 15 Stunden betragen zu lassen, — sondern wir dürfen uns begnügen, dieselbe 11 Stunden groß zu machen; denn der Feind kann vor 24 Stunden nicht ankommen, während

\*) Ein einzelner Mann kann, wenn er Uebung hat, wohl mehr als 10 Stunden machen, bekanntlich tritt aber bei Massen eine bedeutende Marschverzögerung ein.

wir, wenn wir auch zu 7 Stunden Wegs 14 Stunden Zeit brauchten, noch 10 Stunden übrig behalten, um zu ruhen und in frischester Fassung dem Feinde entgegen zu gehen. — Ueberhaupt ist jetzt immer die Zeit, die unsere Truppen zu marschiren haben, um sich zu concentriren, mit dem Wege, den der Feind zurückzulegen hat, zu vergleichen. Wir brauchen nicht über 11 Stunden Distanz vom Gros zur Avantgarde hinaufzuschreiten, so lange unsere Truppen nur 7 bis 8 Stunden Wegs zurückzulegen haben, um sich zu vereinigen. — Bei Cantonnements von mehreren Tagemärschen Ausdehnung, gleichen sich die Marschverhältnisse zwischen dem Feind und uns wieder mehr aus. Vor Eröffnung der Feindseligkeiten sind die Armeen häufig in ausgedehnten Cantonnements; wenn die Verhältnisse nicht genau abgewogen sind, so ist unsere Armee in Gefahr, vom Feinde überrascht, und divisionsweise geschlagen zu werden. —

Die Entfernung der Avantgarde vom Gros der Armee wird ferner noch bestimmt durch die Beschaffenheit des Terrains zwischen beiden. Schon bei der Annahme eines gewöhnlichen Terrains wird der Feind nicht in einer Stunde Zeit eine Stunde Wegs zurücklegen, denn er muß mit Rücksicht auf das Gesecht marschiren, auch wenn unsere Avantgarde nicht im Stande wäre, ihn irgend wo längere Zeit aufzuhalten. Auf einer Strecke von mehreren Stunden befinden sich immer einige Terrainverengungen. Der Feind muß dieselben passiren, er kann nicht gleich mit den Tetten unserer Avantgarde folgen, er muß erst die Queuen abwarten. Wenn eine Armee mit Berücksichtigung des Gesechts marschiren muß, so möchten wohl 7 Stunden Wegs das Maximum für einen Tagmarsch seyn, selbst unter der Annahme der äußersten Kraftanstrengung. —

Dieser Abstand zwischen Avantgarde und Gros muß sich noch geringer ergeben, wenn das Terrain zwischen ihnen der Vertheidigung vorzugsweise günstig ist, d. h. wenn mehrere Aufstellungen in diesem Raum liegen, worin sich unsere Avantgarde einige Zeit halten kann.

Dieser Punkt ist übrigens sehr delicat, weil sich nicht unbedingt sagen läßt, eine Stellung sei so und so lange haltbar. Dies hängt von der Frage ab, wie viele Truppen haben wir zur Vertheidigung der Stellung, und wie viele kann der Feind gegen uns in Bewegung setzen; — was wohl sehr selten genau zu beantworten ist.

Es möchte scheinen, im Hochgebirge könne der Feind wegen der Beschränkung des Terrains gegen einen Punct häufig nur wenige Truppen auf einmal ins Gesecht bringen, und weil wir im Stande sind, gegen diese Zahl mit Ueberlegenheit aufzutreten, so können wir überhaupt den Punct halten, so lange er nicht in weiterer Entfernung umgangen wird. Allein dieser Calcul wendet sich fast immer zum Nachtheil des Vertheidigers. Der Angreifende hat stets das moralische Uebergewicht. Schon dies ist Ursache, daß sich solche Posten selten so lange halten, als sie könnten. Nun aber ersteigt der

Angreifer einen bis dahin für impracticabel gehaltenen Gebirgspfad — er kommt dem Posten in den Rücken und nimmt ihn weg. — Man wird sich daher auf den Zeitgewinnst, den Positionen geben, nicht zu bestimmt verlassen dürfen.

Die Bestimmung der Entfernung der Avantgarde vom Gros wird also kurz gesagt aus folgenden Puncten bestehen:

- 1) Die reinen Verhältnisse der Entfernung.
- 2) Modification durch das Maß der physischen Kräfte in Bezug auf die Zurücklegung der Distanzen.
- 3) Modification durch das Gesecht der Avantgarde während des Rückzuges, mit Beziehung auf die Begünstigung des Terrains.

Im Hauptquartier werden alle diese Elemente in Erwägung gezogen und zusammengefaßt. Der Commandirende der vorangeschobenen Truppen muß aber diese Verhältnisse eben so genau kennen, denn sie bilden die Grundlage für seine Maßregeln. Ohne den Begriff dieser Grundlage würde er bewußtlos handeln, und es wäre daher kein Verlaß auf ihn.

Wenn das Gros der Armee, statt zu cantonniren, lagert, so ist die Zeit, welche zur Concentrirung der Kräfte erforderlich wird, immer nur auf einige Stunden beschränkt, und die Entfernung der Avantgarde vom Gros wird sich daher fast ausschließlich nur nach No. 1 der Bestimmungen ergeben.

Auch ganz in der Nähe des Feindes läßt man jedoch nicht gern eine aus mehreren Divisionen bestehende Armee ein einziges Lager beziehen, weil die Lagerbedürfnisse (Wasser, Holz, Stroh etc.) schwieriger zu bekommen sind. Man läßt die Divisionen nahe beisammen verschiedene Lager beziehen, jede erhält einige Ortschaften angewiesen, um daraus ihre Bedürfnisse zu nehmen. Dies hat überdem den Vortheil, daß der Feind nicht so genau von unserer Stärke, Stellung und Absicht unterrichtet seyn kann. Die Figur 4 zeigt die localen Verhältnisse einer so aufgestellten Armee. Jede der Divisionen lagert etwa eine Stunde vom Hauptquartier.

Die Zeit von Ertheilung des Befehls  
bis zum Ausrücken der Divisionen . . . ¼ Stunde.  
Marsch der Divisionen um die Armee  
auf einem Flügel zu vereinigen . . . 2¼ "

Im Ganzen 3 "

Nach der Bestimmung No. 1 ergibt sich daher für die Entfernung der Vortruppen 4½ Stunde.

Die Verhältnisse der Armee im Großen lehren im Kleinen bei der Avantgarde wieder. Die Avantgarde kann ihre Mannschaft nicht während der ganzen Dauer ihres Dienstes unter dem Gewehr haben; dies würde sie aufreiben. Auch sie vertraut einem Theil die Wache an, und überläßt den andern der Ruhe. Jedoch wird hier besondere Rücksicht darauf zu nehmen seyn, daß der letztere nie zu spät auf dem Punct erscheint, wo sich

ein Gefecht entspinnen könnte, welches seine Gegenwart erheischt. Das Gros der Avantgarde wird also in der Regel lagern, und nur wenn sich eine Stadt in der Nähe befindet, werden einige Bataillone gedrängt einquartiert. — Die Avantgarde besteht in der Aufstellung, welche die Fig. 4 zeigt, aus einer Division: 3 Infanteriebrigaden, 3 Scharfschützenbataillone, mit einem entsprechenden Zusatz von Artillerie und Cavallerie. Hier würde täglich eine Brigade, ein Scharfschützenbataillon, einige Geschütze und die erforderliche Cavallerie auf Bereitschaft vorrücken, in Schlachordnung sich, wo es angemessen scheint, aufstellen, stets in dieser Gefechtsbereitschaft bleiben, und nur so weit es diese zuläßt, der Ruhe pflegen können. — Von dieser Dienstbrigade werden die vor- und seitwärts befindlichen Pickets und Feldwachen gegeben werden. — Der übrige Theil der Avantgarde würde eine viertel, eine halbe Stunde, und wohl noch weiter zurück, je nach Ermessen des Commandirenden der Avantgarde, die Beiwacht beziehen, an einem oder an verschiedenen Orten. — Diese Weise, die Avantgarde aufzustellen, hat große Vortheile. Es wird nicht bei jedem Schuß, der zwischen den Bedekten und einer feindlichen Patrouille gewechselt wird, die ganze Division allarmirt; die Truppen werden geschont, und darauf ist viel Gewicht zu legen. Ferner ist es gut, dem Feind nie mehr Truppen als gerade seyn muß zu zeigen; dies wird natürlich durch die etwas zurückgezogene Stellung des größten Theils der Avantgarde befördert. Es versteht sich hiebei von selbst, daß die Entfernungen so genommen werden müssen, daß in keinem Fall durch die mehr ausgedehnte Stellung der Avantgarde Nachtheil entsteht. — Es verlangt dies eine genaue Abwägung der Verhältnisse, damit immer zur rechten Zeit die zerstreuten Truppen auf einem Punct vereinigt werden können. —

Im Allgemeinen stellen sich für das Verhalten der Avantgarde und ihres Commandirenden folgende Hauptpunkte heraus:

1) nach allen Seiten sich vor Ueberfall zu sichern, wozu die regelmäßigen Formen des Dienstes, besonders aber die Patrouillen beitragen werden.

2) Den Feind abzuhalten, Puncte zu gewinnen, die ihm entweder wegen der Aussicht, die sie geben (für beide Theile), oder wegen ihres Einflusses auf das Gefecht wichtig sind. Für diesen Zweck wird die Avantgarde mit bewaffneter Hand auftreten, und das Nähere hierüber gehört in das Gebiet der Taktik.

3) Ganz besonders wird der Commandirende der Avantgarde bemüht seyn, das Nähere der Bewegungen des Feindes zu erfahren. Namentlich wird er zu erforschen suchen: ob die anrückende feindliche Macht die isolirte Avantgarde ist, oder ob dieselbe nur der Vorhang ist, hinter welchem sich das feindliche Gros bewegt, und im letztern Fall, in welcher Richtung diese Bewegung geschieht, und wie stark das Gros ist. Hierzu sind wieder Gefechte nöthig. Die Avantgarde engagirt

sich auf mehreren Puncten, es wird sich zeigen, auf welche der Feind am meisten Nachdruck legt, woraus sich auf seine Absicht schließen läßt. Die Hauptkraft unserer Avantgarde muß aber stets in der Nähe des wichtigsten Punctes der Stellung bleiben, um diesen nicht zu verlieren.

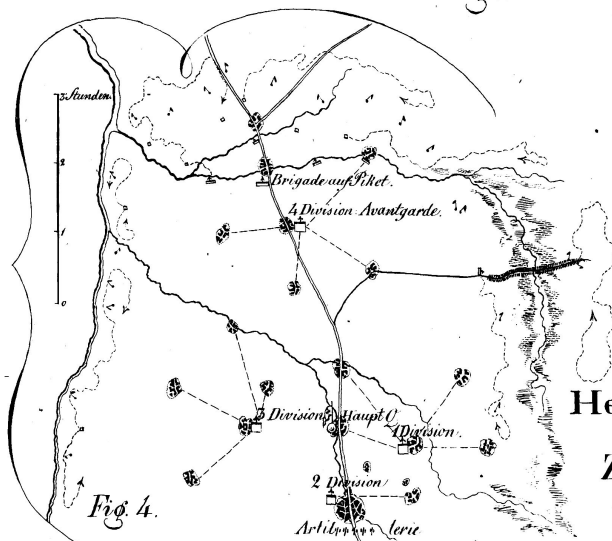
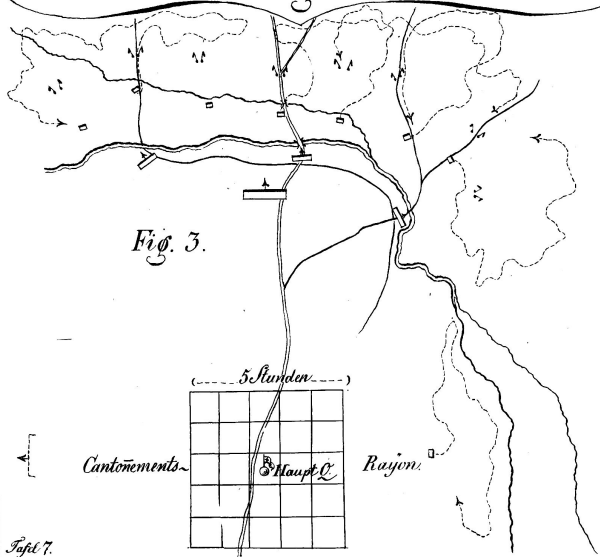
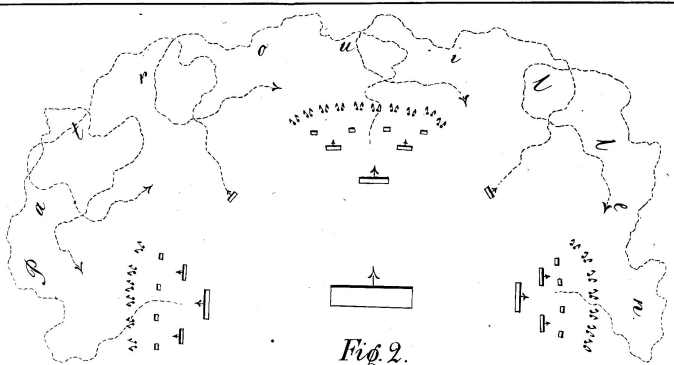
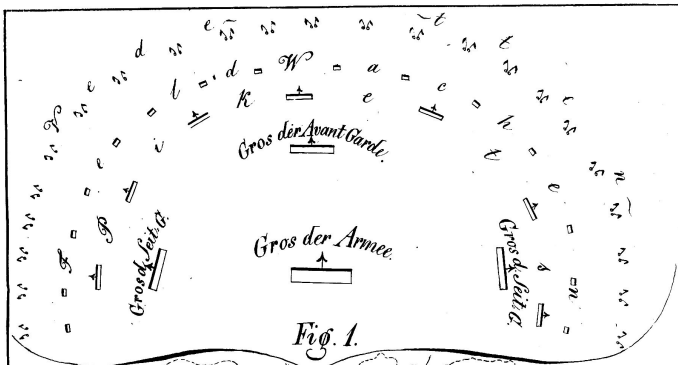
4) Von besonderer Wichtigkeit sind die Meldungen, welche in das Hauptquartier gesendet werden. Hier ist beides zu vermeiden, Aengstlichkeit und Unvorsichtigkeit. Es begegnet wohl, daß Detachirte, welche von überlegener Macht angegriffen werden, und einen Chec erleiden, es vermeiden, die wahre Lage der Dinge in das Hauptquartier zu melden, vielmehr ihre Angelegenheit günstig darstellen: „Der Feind habe heute angegriffen, und der Commandirende, um sich mehr zu concentriren, habe für gut befunden, seine Truppen bis so und so weit zurückzuziehen; er werde aber morgen wieder die Offensive ergreifen und den Feind erschaffen etc.“ — Was folgt daraus? Der Oberbefehlshaber beruhigt sich, trifft nicht die nöthigen Anordnungen. Der Feind greift morgen wieder unsere Avantgarde mit überlegener Macht an, wirft die Hoffnungstrunkene über den Haufen, und dringt mit ihr zusammen in die unvorbereitete Aufstellung des Gros ein. Nicht genug, daß die Avantgarde durch solche Pflichtvergessenheit aufgeopfert wurde, auch der übrige Theil der Armee ist compromittirt.

Aber auch übertriebene Aengstlichkeit kann schaden. — Ein Paar feindliche Offiziere, begleitet von einigen Plänklern und einer kleinen Abtheilung im Rückhalt, greifen an mehreren Puncten unsere Bedekten an, um sich eines oder des andern Punctes für einige Augenblicke zu bemächtigen, und die Aussicht zu benützen. Der Commandirende der Avantgarde besorgt einen allgemeinen Angriff. Es eilt ein Courier ins Hauptquartier. Die Vermuthungen werden als Facten ausgesprochen. Der Obergeneral will sich in Verfassung setzen, es gehen Ordres an alle Divisionen, diese setzen sich in Bewegung. Einige Stunden hernach kommt die Nachricht, der Angriff sei nicht ernstlich gewesen. Nun ergeht Contreordre an die schon auf dem Marsch befindlichen Divisionen, sie rücken wieder in die Lager. Wenn sich dies oft wiederholt, so haben die Truppen keine Ruhe, das Materielle geht zu Grunde, und es leidet nothwendigerweise das Vertrauen in den Führer, denn nichts wirkt so nachtheilig auf den Geist der Truppen als widerrufene Befehle. — Wenn der Commandirende der Avantgarde aus Besorgniß übertreibt, so geschieht es auch leicht, daß ein Scheingefecht für ein wahres genommen wird, das Gros des Feindes dringt in einer andern Richtung vor, und überrascht dort unsere Armee.

Ueberhaupt sollen in Meldungen nie vage Vermuthungen ausgesprochen werden, sondern alles auf positive Facten gestützt seyn; der Oberbefehlshaber wird aus diesen schon selbst combiniren können.

(Fortsetzung folgt.)





Zu  
 Nro. 11  
 der  
 Helv. Militair-  
 Zeitschrift.